

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 106

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BOTSCHAFTEN AUS EINER ANDEREN WELT

Reise zum ersten Belgrader Poetry-Slam

Das St.Galler Poetry-Slam-Team trat auf Einladung des Goethe-Instituts in Belgrad auf. Eindrücke aus einer Stadt, die tief in einer grossen Lethargie feststeckt.

von Daniel Ryser

Als Krieg war, stieg der Grossvater bei jedem Bombenalarm mit seinem Gewehr auf das Dach seines Hauses und schoss Richtung Himmel. Die Kugeln flogen ins Leere. Die Bomben der Nato verschonten den Grossvater. Sie schlugen immer und immer wieder in derselben Strasse im Regierungsviertel ein, präzise wie ein chirurgischer Eingriff. Nach einer Woche Krieg ging dem Grossvater die Munition aus. Er stieg hinab in den Keller und verbarrikadierte sich.

Sein Enkel war schon vor Jahren nach Zagreb abgewandert, um dort zu studieren. Dann war plötzlich Krieg. Und der Enkel musste flüchten, zurück nach Belgrad, wo sie ihn in die Armee einberufen wollten. Doch in die Armee wollte der Enkel nicht. Er hatte in Zagreb Freunde gefunden. «Ich schiesse nicht auf meine Freunde.» Er flüchtete in den Kosovo und arbeitete dort während drei Jahren als Journalist. Als der Krieg vorbei war, bekam er in Belgrad eine Stelle als Redaktor eines Kulturmagazins. Dort arbeitet er noch immer. Er trifft sich zum Kaffee mit Kollegen, die im Krieg waren. Die Kollegen sind Kroaten und Serben. Beim Kaffee diskutieren sie, wer wem mehr Verluste zufügte. «Das alles zeigt doch, wie sinnlos und kaputt dieser Krieg war», sagt der Enkel. Sein Grossvater lebt nicht mehr. Er starb drei Wochen nach Ende des Krieges.

AUS EINER ANDEREN WELT

«Das sieht ein bisschen aus wie Chicago», sagt Wehwalt Kozlovsky auf dem Weg vom Flughafen ins Belgrader Stadtzentrum. Triste Ecken, unüberwachte Bahnübergänge und veraltete Strassenbahnen dominieren das Bild. Halt an einer Ampel. Ein Tram der Basler Verkehrsbetriebe fährt vorbei. In Basel ausgerangiert, in Belgrad gehören sie zum moderneren Drittel des Bestandes. Kozlovsky fühlt sich plötzlich wie in Leipzig, kilometerlang nur Plattenbauten. «Das sind Überreste des Sozialismus», sagt der Hamburger Slam-Poet. «Könnte auch Berlin-Marzahn sein.»

Mittendrin tront ein Technopark, Sitz einer japanischen Firma. Werbeplakate von Nokia und Philipps wirken in der Betonlandschaft wie Botschaften aus einer anderen Welt. Der Westen hält langsam Einzug. Eine graue Nebeldecke liegt über der Stadt. In der Lobby des Hotels «Royal» sitzen die Menschen morgens um elf Uhr und trinken Whiskey mit Eis, rauchen Zigaretten und lesen Zeitung. Sie warten. «Seit dem Krieg ist es unmöglich, hier einen guten Job zu bekommen», sagt Ralja. Der 27-jährige Filmstudent ist der Reiseführer der Slam-Truppe.

DIE BESTEN TAGE

Die Fahrt führt an den ehemaligen Regierungsgebäuden vorbei. Die Nato-Raketen haben nur Ruinen übrig gelassen. «Die Tage während des Krieges waren die besten meines Lebens», sagt Ralja, der sich als Pazifist versteht. «Wir sassen in den Parks, tranken Bier und spielten Fussball.» Nachts fuhren sie mit dem Auto durch die Stadt. Der Strom war aus. Kein einziges Licht brannte. Die Stadt lag in völliger Dunkelheit. «Wir schwebten durch ei-

ne Geisterzone.» Ralja wohnt hundert Meter von der chinesischen Botschaft entfernt. Auf dem Platz vor dem Gebäude spielten sie während der Nato-Angriffe Fussball. Jeden Tag, nur an einem Dienstag nicht. Die Sonne schien, der Himmel war blau. «Keiner von uns weiss heute, warum wir ausgerechnet an diesem Tag nicht spielten.» Es war der Dienstag, an dem die Nato die Botschaft bombardierte, das Hotel Jugoslavia und den Platz dazwischen.

Nach 20 Tagen und dem hundertsten Bombenalarm habe sich in der Bevölkerung eine schreckliche Lethargie breitgemacht. «Hört das denn eigentlich nie auf?», habe seine Mutter jeden Morgen gefragt. Das Krieg herrsche, sei vielen erst klar geworden, als Belgrad bombardiert wurde. «Das war nicht unser Krieg», sagt Nada, PR-Managerin des Belgrader Kulturzentrums. Der Krieg habe in den Regionen sattgefunden. «Der Krieg ging uns am Arsch vorbei.» Erst als plötzlich die eigenen Wohnzimmer unter Beschuss standen, habe man gemerkt, «dass irgendetwas schief läuft».

MORGEN SIND WAHLEN?

Der Demokratisierungsprozess steckt in Serbien in Kinderschuhen. Das Land ist von einer grossen Lethargie befallen. Das zeigte sich auch bei der Präsidentschaftswahl am 12. Dezember. Selbst viele politisch denkende Menschen gingen nicht wählen. Am Samstag, einen Tag vor der Wahl, ist es der PR-Managerin des Belgrader Kulturzentrums ganz entfallen, dass am nächsten Tag ein neuer Präsident gewählt werden soll. «Morgen sind Wahlen, bis du sicher?» fragt sie. Bezeichnend für die Lethargie im Land ist ein grosses Pla-



kat am Flughafen, auf dem drei Kasten zu sehen sind. In den ersten beiden sind Fotos von Milosevic und Milutinovic abgebildet. Der dritte Kasten ist leer. Darunter steht: «Und wer kommt als nächstes?» Die Kampagne wurde von den Studenten der Friedensbewegung gestartet.

BOTSCHAFTER DES SLAM

Das St.Galler Slam Team mit Etrit Hasler und der Hamburger Wehvalt Kozlovsky wurden nach Belgrad eingeladen, um dort in Sachen Poetry Slam Aufbauhilfe zu leisten. Die Einladung erfolgte vom Belgrad Youth Culture Centre und dem Goethe-Institut, unterstützt von Pro Helvetia. Kozlovsky stellte ein Programm zusammen, erklärte die Regeln und führte als

Moderator durch den Abend. Etrit Hasler wurde zu einem Poetry Slam-Botschafter. Denn nicht weniger als drei Fernseh- und vier Radiostationen hatten sich im Youth Culture Centre eingefunden. «Was ist Slam?», wollten sie wissen. «Wie funktioniert Slam da draussen, in der Schweiz oder in Amerika?» Der Radiosender B-92 brachte eine Sondersendung. Man habe bereits seit einem Jahr über Slam berichtet. «Danke, dass ihr Poetry Slam nach Serbien gebracht habt», meldete der Sender.

Die Veranstaltung war jedoch (wie zu erwarten bei einem ersten Slam) weniger eindrucklich als die Belgrader Alltagsszenen. Dennoch gab es einige spannende Momente. So zum Beispiel beim Auftritt des kroatischen Theaterregisseurs Mario Kovac. Er schrie an

gegen Milosevic und Gewalt. Das serbische Publikum quittierte seinen Auftritt mit lautem Applaus. Ein Mann sprang auf die Bühne und umarmte den Kroaten. Zum Sieger gekürt, rief Kovac: «No winners, no losers, no nations!», und verteilte den Preis, eine Zehnerpackung Bier, unter den rund 300 Zuschauern.

WIE WINTERTHUR

Nach dem Slam führten die Veranstalter die angereisten Dichter durchs Belgrader Nachtleben. Die Stadt ist vollgestopft mit illegalen Bars, die zum grössten Teil in Wohnzimmern eingerrichtet sind. «In diesem Land wurde erst vor einem Jahr reiner Tisch gemacht. Die Infrastruktur ist von vorvorgestern. Doch die Menschen wollen leben und sich amüsieren. Deshalb schiessen illegale Bars wie Pilze aus dem Boden. «Denn wir haben gar keine andere Möglichkeit», sagt Rajla.

Am nächsten Tag geht es wieder Richtung Flughafen, vorbei an den Plattenbauten, dem Technopark und den farbigen Werbebotschaften. «Verdammt, ich habe meine Rheumasalbe vergessen», klagt Kozlovsky. «Hatte am Sonntag einen Hexenschuss.» Er sei langsam ein alter Mann, sagt der 30-jährige augenzwinkernd. Dann zeigt er aus dem fahrenden Auto in Richtung einer Einkaufsstrasse. «Das könnte eigentlich auch Winterthur sein.»

Bild: Wie Chicago, wie Berlin-Marzahn, wie Winterthur: Blick von Zemun, einem Aussenquartier Belgrads, Richtung Stadtzentrum. Foto: Sabina Brunnschweiler

Weiterbildung ist Ihre Investition in die Zukunft

Weiterbildung

Gewerbliche Berufsschule St.Gallen

FWGBS

Kurse an der Schule für Gestaltung

z.B. Grundlagen der Gestaltung, Freies Zeichnen, Aquarellieren, Figürliches Zeichnen, Aktzeichnen, Portraitieren, Fotografie, Kalligrafie, experimentelle Druckwerkstatt, Steinbearbeitung, Videokunst, Art Performance, Metallgiesen

oder aber Kurse in Fremdsprachen, Informatik (PC und Mac) inkl. ECDL-Module, Handwerk und Technik, Allgemeinbildung, Kleidernähen und Sport sowie Lehr- und Studiengänge.

Kursprogramme bestellen Sie sich bitte bei nachfolgender Adresse oder informieren Sie sich über unsere Homepage www.gbssg.ch/fwgbs/

Information der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen, Tel: 071-272 12 12, Fax: 071-272 12 10, e-mail: info@gbssg.ch

Gewerbliche Berufsschule St.Gallen – eine Bildungsstätte des Kantons



Alles Theater!?

Ja - denn in Luzern hat bereits wieder eine spannende Theatersaison begonnen! Nein - denn Theatergäste erleben in Luzern nicht nur einmalige Theatervorstellungen, sondern profitieren vom **1. November 2002** bis **28. Februar 2003** von:

- **Attraktiven Übernachtungspreisen.** Ab CHF 65 im 3* Hotel, CHF 105 im 4* Hotel und CHF 170 im 5* Hotel
- **10% Reduktion auf das «Theatermenu»** in 13 Luzerner Restaurants

LUZERN
FACEBOOK
SWISS MADE

Information und Hotelreservation bei
Luzern Tourismus AG: +41 41 227 17 27
www.luzern.org - luzern@luzern.org

LCP Lucerne Culture Partner

Romanin
Weine
Erlesenes aus kontrolliert biologischem Anbau

150 Bioweine aus garantiert
kontrolliert biologischem Anbau
aus 12 Ländern

Bestellen Sie
gratis
den ausführlichen
Weinkatalog.

Ja, senden Sie mir kostenlos Ihren Weinkatalog.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

Romanin Weine • Halden 7, 9034 Eggersriet
Laden: Langgasse 91, 9008 St.Gallen
Telefon 071 877 16 65, Telefax 071 870 06 63
E-mail: angelo.romanin@bluewin.ch

PRIVATE MALSTUNDEN

- Umfassend vermittelt werden Grundkenntnisse der Malerei. [Beobachtung, Zeichnung, Komposition, Maltechniken, Farbenlehre, Kunstbetrachtung]
- Individueller Unterricht, der Stärken und Ressourcen fördert.
- Fachkundige Anleitung und Betreuung.

Informationen und Anmeldung bei Kunstmalerin
Elvira Disler, Malatelier St.Gallen, Telefon 071 222 18 91,
Handy 078 876 33 96